

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943**

212 (3.8.1943)







Vorhölle der Briten gegen Burma werden genau so geschlagen werden wie die bisherigen. Das selbständige Burma ist für die Engländer weder jetzt noch in Zukunft ein Vorkriegsland, das in Ostasien. Die Burma-Strasse ist und bleibt geschlossen, und der Weg über Burma nach Sibirien ist endgültig abgeschlossen.

**Oberfeldwebel mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet**

DNB, Berlin, 2. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Ehrenkreuzes an Oberfeldwebel Albert M e r z e n s, Zugführer in einer Panzerjägerabteilung.

**Ritterkreuzträger Schiemann gefallen**

Berlin, 2. Aug. Als im März 1943 die deutschen Truppen das Gebiet um Nijmegen planmäßig räumten, blieb der Oberfeldwebel Alfred Schiemann, Gruppenführer in einem Wehrmacht Grenadierbataillon, mit sieben Grenadiern als Nachhut seines Bataillons weiter am Feind. Mit seiner kleinen Gruppe, in der zuletzt außer ihm nur noch drei Mann unverwundet waren, wurde er in hundertlängem Kampf die Angriffe von 120 bis 200 Russen abwehren ab, lag selbst hinter dem Maschinenengewehr und machte die Angreifer reihenweise nieder. Als die Munition zu Ende ging und eine neue feindliche Kompanie dicht herankam, wurde er, drang er entschlossen mit drei Mann im Gegenangriff vor, warf die Sowjets zurück und brachte ihnen schwere Verluste bei. Der Oberfeldwebel Schiemann, der für diese Tat am 28. 4. 1943 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, ist am 13. Juli bei den Kämpfen im Osten gefallen.

**Ritterkreuzträger Oberst Sachsel gestorben**

Berlin, 2. Aug. Bei den schweren Kämpfen nördlich des Jülich-See-Ebend Mars, die zur Einschließung und Vernichtung einer Partee, in die deutschen Linien eingebrochenen feindlichen Kräftegruppe führte, hatte Oberst Georg Sachsel, Kommandeur eines Ulmer Jäger-Regiments, besonderen Anteil. Durch sein Vorbild und seine Führung immer wieder gegen den verzweifelt kämpfenden, an Menschen und Material weit überlegenen Sowjet vor. Diese Leistung ist um höher zu werten, da Oberst Sachsel schon damals schwer erkrankt war, aber die Führung seines Regiments während der Kämpfe nicht aus der Hand gegeben hatte. In dieser Krankheit ist der tapfere Offizier in P o n t a n z gestorben. Oberst Sachsel übernahm 1938 als Major ein Bataillon im Infanterie-Regiment 14 und wurde 1942 Oberst.

**„Krieg nur um der Eroberung willen!“**

Agentur Stefani zur anglo-amerikanischen Presse

Rom, 2. Aug. Die anglo-amerikanische Presse zeigt die amerikanisch-englische Presse eine gewisse Irritierung und sogar Nervosität. Zeitlich kann die anglo-amerikanische Propaganda sich nicht mehr auf ihre wichtigsten Argumente stützen, nämlich daß sie nur gegen den Faschismus Krieg führt. Deshalb bestehen gewisse amerikanische Zeitungen — trotz der erfolgten immensalen Maßnahmen, die die Regierung Washington bereits ergriffen hat — weiterhin auf ihrem Mißtrauen. Die unerschöpfliche Sprache, die die englischen und amerikanischen Zeitungen gegen die Propaganda ansetzen, daß sie den Krieg nur um der Eroberung willen führen. „Newsp Times“ schreibt z. B.: „Wir wollen, daß Italien eine Operationsbasis gegen Deutschland wird.“ Andere amerikanische Zeitungen sind noch ausführlicher und sprechen von einer Besetzung der Höfen, der Eisenbahnen, der Straßen Italiens und der Flugplätze Norditaliens. Auf diese Weise kann man mit jemand sprechen, der keine Kapitulation angeboten hat, aber nicht zu Italien, so bemerkt der Stefani-Kommentator zum Schluß.

**Flugboot stürzte senkrecht ins Meer**

Berlin, 2. Aug. Über dem Atlantik stellten zur bewaffneten Fernaufklärung eingeleitete deutsche Flugzeuge am Nachmittag des 1. August ein Catalina-Flugboot zum Kampfe. Das feindliche Flugboot, das auf nördlichem Kurs flog und wahrscheinlich zur U-Boot-Verhinderung eingesetzt wurde, erhielt zahlreiche Treffer in Rumpf und Rumpf. Nach mehreren Angriffen unserer Jäger geriet das Flugboot in Brand und stürzte senkrecht ins Meer.

**400 Jahre Universitätsbibliothek Leipzig**

Gedankengut aller Zeiten und Völker in den Regalen

Die Leipziger Universitätsbibliothek kann in diesem Jahre auf ein 400jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1543 gegründet, ist sie jünger als die Leipziger Universität, die auf das Jahr 1409 zurückgeht und deren 325. Jahrestag im Jahre 1934 begangen wurde.

Im Zeichen des politischen Geschehens der jüngsten Zeit hat die Leipziger Universitätsbibliothek die Durchführung der U r a p o - Bibliothek übernommen. Im Zusammenwirken mit dem Auslandswissenschaftlichen Institut in Berlin, wird die neuere Literatur aller europäischen Länder laufend katalogisiert und erschlossen; fünfzehn festangestellte Kräfte und 30 Mitarbeiter im Reich sind hierfür eingesetzt worden. Diese Tätigkeit lag durchaus im Zuge der regulären Aufgaben der Leipziger Universitätsbibliothek, ausländisches Schrifttum zu sammeln und die Verbindung mit dem Ausland aufrechtzuerhalten. Wünte man meinen, daß die Universitätsbibliothek in Leipzig in der Stadt der Deutschen Bücherlei in die zweite Linie gedrängt ist, dann trifft dies durchaus nicht zu. Die Aufgaben beider Bibliotheken sind ganz verschiedene. Die Deutsche Bücherlei sammelt nur deutsches und deutschsprachiges Schrifttum, sie erhält von allen in Deutschland erscheinenden Büchern Freierexemplare und pflegt nur Bücher anzukaufen, die im Ausland, insbesondere in der Schweiz, in deutscher Sprache erscheinen. Dagegen vollzieht sich in der Universitätsbibliothek die Bestandsergänzung ganz anders, sie erhält nur von den in Sachfen erscheinenden Schriften Freierexemplare; darüber hinaus tritt sie als Buchkäufer auf, dazu stehen ihr jährlich über 100.000 Mark zur Verfügung, womit sie den höchsten Etat einer deutschen Universitätsbibliothek nach Göttingen besitzt. Diese die Hälfte dieses Etats wird für ausländische Literatur verwandt, unter anderem wer-

den 1500 bis 2000 ausländische Zeitschriften gehalten. Die Leipziger Universitätsbibliothek besitzt mancherlei Schätze von einmaligem Wert, so die Ditzelsche Goethe-Sammlung mit 295 Briefen und mit Bruchstücken aus seinen Dichtungen, unter anderem aus dem zweiten Teil des Faust, ferner den Panzer des Goethen, ein etwa 3000 Jahre altes medaisches Handbuch, und den aus dem vierten Jahrhundert nach der Zeitwende stammenden Coder Sinaiticus. Bei Auflösung von sächsischen Klöstern nach der Reformation benutzte der damalige Universitätsdirektor Kaspar Wörner im Jahre 1543 die Gelegenheit, um mehrere Klosterbibliotheken zusammenzutragen und damit den Grundstein

des heutigen Bestandes zu legen, so die Bibliotheken der Klöster in Chemnitz, Pegau, Altenzella, Bus, Pirna, Langenlusa und Leisniz, wobei das Pegauer Kloster die ältesten und schönsten Handschriften lieferte. 4000 gedruckte Bücher und 1500 Handschriften fanden damals ihre Unterbringung im Pauliner-Kloster der Dominikaner in Leipzig, wo die Universitätsbibliothek bis zum Jahre 1891 verblieb. So wick die Leipziger Universitätsbibliothek eine ehrwürdige Tradition auf, sie trägt Schätze der Vergangenheit, die Jahrhunderte und Jahrtausende alt sind, sie ist aber auch durchaus den Problemen der Gegenwart angepaßt, wie denn insbesondere ihr jetziger Leiter, Professor Dr. Prinzhorn, der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation, bestrebt war, die Mittel und Kräfte der Bibliothek für neue Zwecke einzusetzen und stets mit der Zeit zu gehen.

**Indische Märchenfrauen in 40 Aquarellen**

Es gab einmal eine berühmte Märchen-erzählerin, Scherzgebete, die erzählte Tausend und eine Nacht ihrem König und Liebhaber so schöne Geschichten, daß er darüber vergaß, sie zu töten. — In eine solche Wunderwelt, in der der Tod seine Macht verloren hat, führt die Ausstellung des indischen Malers Viswanatha Nagelsar, die in der Galerie Greier-Berlin eröffnet wurde. Frauen, hinschmelzend in Lieblichkeit und Anmut, trunken von der eigenen süßen Schönheit sind das Hauptthema der rund 40 Aquarelle. Sie liegen auf prächtigen Rubelbecken oder sie schaukeln auf Wellen, sie symbolisieren eine Woge, die Dämmerung, den Sonnenanfang, sie besaßern und bestaunen ihre Umwelt und ihren Verführungen kann selbst ein Buddha nicht widerstehen. In sehr arten Farben sind diese herrlichen Wesen gemalt, eine sehr klare Zeichnung umreißt die feingegliederten Köpfe, die großen Körper. Eine Reihe von anderen Fra-

gen verdammt, zum „Blieschweiß“, wie sie mit grimmigem Gumor sagen. Das eigentliche Leben des Schlachtfeldes hat vielfältige Gestalt. Gefallene werden von Kameraden nach rückwärts getragen, Verwundete, deren Rüsttransport bei Tage nicht möglich war, werden zum Hauptverbandplatz gebracht. Hin und zurück geht der Weg von uns zur Hauptkampflinie. Von unzähligen Flüssen wird jede Nacht gegossen, oftmals liegt Siedungsfeuer auf den rückwärtigen Wegen, dann preschen die Kraftfahrzeuge und die Pferde im Galopp über die Beschützstellen, dann wirft sich der Träger leuchtend oftmals zu Boden und ringt sich in der Nacht noch einmal jeden Meter des Bodens ab, über den er seine Kräfte schleppt. Fernprelleitungen werden gefickt. Wenn es gegen Morgen geht, dann verstimmt dieses heimliche Leben wieder, das läßt und brühen ist und das den Kämpfern die neue Kraft gibt.

**Der Soldat hält stand**

So scheiden sich Tag und Nacht in der Materialschlacht. Am Tage haben unzählige Flugzeuge, die auf beiden Seiten zum Einsatz kommen, haben die Panzer und die Artillerie das Nachwort, der Mensch tritt am Tage zurück, er verliert sich im Raum, vergräbt sich in der Deckung gemähderten Erde. Gegenwärtig aber ist er zu jeder Sekunde, denn er traktiert sich an den Boden fest, er läßt sich nötigenfalls von den Panzern überrollen und mäht die hinter-

**Wassengang bis zum Rand der Kräfte**

Das ist das Antlitz des Schlachtfeldes. Unfassbar, nur mühsam zu fassen, nur aus nächster Hand zu erleben, die Menschen die Welt auseinandergezogen, garniert oder offen aufgeföhren: die Panzer. Hinter dieser vorderen Linie stehen kilometerweit im Gelände, nach der Reichweite ihrer Geschosse aufgeföhren an Dinterhängen, in Mühen, am Rande dürftiger Wege die unzähligen Batterien. Selten wird das Aufblitzen der Mündungsfeuer, seltener der Einschlag der Geschosse von drüben her. Auch die Panzer schwelgen. Es flingt wie das erschöpfte Atmen zweier Giganten, die sich eben in einem Wassengang abgeglichen haben, die sie beide an den Rand ihrer Kräfte gebracht hat. Die Nacht muß dazu dienen, diese Kräfte wieder aufzufüllen, denn der Morgen bringt die Fortleitung der Schlacht, die nur scheinbar schweigt. Unerbittlich, nur von diesen kurzen Atempausen unterbrochen, die sich aber auch über Tage hinziehen können, wietet die Materialschlacht, an deren einem Brennpunkt sich die D r e i wir am Beginn dieser Nacht liegen. Ueber hundert Feindpanzer sind in der Panzerkämpfe dieses Tages bei den Volkswaffen vernichtet worden, teilweise liegen sie ausgebrannt vor unseren vorderen Schützengräben, teilweise sind sie scheinbar unversehrt. Sie stehen dort, wo das Geschöß des deutschen Panzers oder das Geschöß der Pat sie traf.

**Heimliches Leben in der Nacht**

Als die Nacht alles überdeckt, als das Schlachtfeld scheinbar verstummt ist, beginnt sein heimliches Leben. Jetzt fahren rückwärts die Kraftfahrzeuge mit Verpflückung und Munition an, kurze Zeit später wird Verpflückung und Munition von Trägern in die vorderste Linie gebracht. Panzer fahren zurück, neue Munition und Brennstoff einzuschleppen, die von Munitionsfahrzeugen herangebracht werden, andere besetzen erlittenen Schäden, Motorhängen und andere kleine Schäden der feindlichen Panzer und Pat, die sie zum Stillschwei-

**Flammen, Rauch und Eisen bei Drel**

Im Brennpunkt des Abwehrkampfes der Materialschlacht — Zusammenstoß der „Vorweltgiganten“

gen verdammt, zum „Blieschweiß“, wie sie mit grimmigem Gumor sagen. Das eigentliche Leben des Schlachtfeldes hat vielfältige Gestalt. Gefallene werden von Kameraden nach rückwärts getragen, Verwundete, deren Rüsttransport bei Tage nicht möglich war, werden zum Hauptverbandplatz gebracht. Hin und zurück geht der Weg von uns zur Hauptkampflinie. Von unzähligen Flüssen wird jede Nacht gegossen, oftmals liegt Siedungsfeuer auf den rückwärtigen Wegen, dann preschen die Kraftfahrzeuge und die Pferde im Galopp über die Beschützstellen, dann wirft sich der Träger leuchtend oftmals zu Boden und ringt sich in der Nacht noch einmal jeden Meter des Bodens ab, über den er seine Kräfte schleppt. Fernprelleitungen werden gefickt. Wenn es gegen Morgen geht, dann verstimmt dieses heimliche Leben wieder, das läßt und brühen ist und das den Kämpfern die neue Kraft gibt.

**Der Soldat hält stand**

So scheiden sich Tag und Nacht in der Materialschlacht. Am Tage haben unzählige Flugzeuge, die auf beiden Seiten zum Einsatz kommen, haben die Panzer und die Artillerie das Nachwort, der Mensch tritt am Tage zurück, er verliert sich im Raum, vergräbt sich in der Deckung gemähderten Erde. Gegenwärtig aber ist er zu jeder Sekunde, denn er traktiert sich an den Boden fest, er läßt sich nötigenfalls von den Panzern überrollen und mäht die hinter-

**Phosphorüberfall auf Dörfer**

Neue Kampferfahrungen unserer Landgemeinden — Jähre Selbsthilfe erforderlich

Von unserem Sonderberichterstatter Walter Schrey

RD, Hannover, 2. August. Die feindliche Luftwaffe hat den Luftkrieg auch auf das Land getragen. Die Hülle mehrten sich, in denen feindliche Dörfer, fernab von Städten und militärischen Anlagen, bei Tage und zur Nachtzeit mit Bomben und Brandmitteln aller Art angegriffen werden. In diesen Tagen handelte es sich vor den verheerenden, überreifen solcher schwer herangebrachten Dörfer. Ich sprach mit den Bewohnern, alteingesessenen Bauern, deren von Generationen ererbetes Gut und Gut in einer einzigen Nacht dem Luftkrieg zum Opfer fiel. Ihre schlichten knappen Darstellungen zeigen bereits eine Summe von Vernehmungen, die gerade für die ländliche Bevölkerung als Nützlich für kommende Zeiten gelten mögen.

**Säuerung des Viehbestandes**

Die luftschuttmäßigen Sicherheitsmaßnahmen in den Landgemeinden unterscheiden sich wesentlich von den Folgerungen, die bislang in den Städten als Bilanz gezogen werden konnten. Hier gilt das Gebot der Schadenverhütung nicht zuletzt den wertvollen Viehbestand an. So war in mehreren Fällen nicht an geeignete Notausgänge für Großvieh gedacht worden, eine bedauernde Tatsache, der in einem von etwa 20 Brandbomben getroffenen Bauernhof Kühe und Rinder zum Opfer fielen. Die Tiere kamen in den Flammen um, da die ineinander verhängelten Stallungen nur Auslauf zum Innenhof des bäuerlichen Anwesens hatten. Man hat natürlich aus diesem Mißgeschick eine entsprechende Lehre gezogen und geht in den bedrohten Gemeinden neuerdings dazu über, zusätzliche Ausgänge zu schaffen, die unmittelbar ins freie Gelände, also zweckmäßig an der Rückseite der Viehställe zu legen sein müssen.

**Gefährliche in der Sandgrube**

Wertvolle landwirtschaftliche Geräte sollen möglichst nicht in großen Holzschuppen oder Feldschuppen untergebracht werden, wie es in geordneten Zeiten geschieht. An geeigneten Punkten außerhalb der geschlossenen Dörfer werden sich feste Sammelplätze immer bewahren. So lernte ich eine Dörferin in Westdeutschland kennen, in der man diese Frage möglichst selbst hatte. Wäh- und Dreschmaschinen, Garbenbinder und Heumenschenmaschinen, Entensauger und sogar wertvolle Fernsehergeräte fanden, gegen Regen durch ein Ganderbretterdach geschützt, in einer Sandgrube etwa 200 Meter vom Dorfe entfernt. Eine gut getarnte und gegen jede Sicht geschützte Stellung, die ihren Zweck nach menschlichen Ermessen erfüllen wird.

**Zusätzlich Vögelsteine**

Die Bilanz dieser Nacht läßt es also raum erheben, an mindestens vier verschiedenen Stationen jedes Dorfes ständige Wachen zu stationieren und vor allen Dingen zweckmäßig auszurüsten. Zum Beispiel ist eine genügende Anzahl von Fellen zum Anselnanderziehen in Brand getarnter Holz- oder Strohpodeste mindestens so wichtig, wie Decke und Werg, mit denen man notfalls Stallungen niederlegt, um das Ueberbringen des Feuers zu verhindern. So hande ich vor einem ehemals fastlichen Bauernhof, dem an der Rückseite des Hauses etwa drei Meter hoch aufgestapeltes Brennholz zum Verderben stand. Die gemeinsam durchgeführten Feuerbekämpfungsmaßnahmen, bei denen der in der Reihe von Sand und Weidengerichte Wassereimer immer noch im Mittelpunkt steht, werden die meiste Aussicht auf Erfolg haben. Eine weitere zusätzliche Anlegung von Vögelsteinen ist allerdings eine der wesentlichsten Voraussetzungen.

**Wenn das einzelne Bauerndorf den feindlichen Terrorangriffen aus nicht mehr entgegenzuhalten kann, so verbleibe, jähre Selbsthilfe, so ist das rechtzeitige Erkennen der Auswirkungen dieses Bombenterrorismus demnach von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Selbsthilfe wird erst dann voll wirksam, wenn alle Möglichkeiten in ihren Dörfern genutzt sind.**

ihnen heranspringende Infanterie nieder, er hält aber auch geduldig auf seinem Fleckchen Erde stand, wenn nur das Material mütet, das zur Fernleitung der Front eingesetzt ist, wenn im Fernansehen der Bomben der Artillerie, im Fernansehen der Bomben und ihre zerschmetternden Einschläge die Voraussetzungen für das Welingen des nachfolgenden Angriffes geschaffen werden sollen.

Sind Material und Mensch nur scheinbar in der Feere des Schlachtfeldes getrennt, wird das Bild der Schlacht um Drel doch wieder zu einem einheitlichen Ganzen: denn ohne Mensch wird das Material sinnlos. Den größeren Wert des einen oder anderen zu errörnden, braucht man nicht zu versuchen, immer noch war es der Mensch und er wird es auch immer bleiben, der die Schlachten entscheidet. Mag das Material dem Soldaten, der dem Schlachtfeld unerschöpfbares Leben verleiht, viele blutige Wunden schlagen und mag die Zahl der Wunden wachsen mit dem Einsatz des Materials: fester und härter schlagen die Waffen gegeneinander, härter und verbissener ringen die Menschen sich selbst dem Material ab und werfen sich gegen den Feind. Seine Verluste sind, an Menschen und Material gemessen, ungleich größer als die untrigen. Wir sehen es mit eigenen Augen ja Tag um Tag.

Sieht das Material und unerschöpfbar der Mensch — so prägen sie das Antlitz der Schlachtfelder um Drel ...

Kriegsbericht Walter Brandecker.

**Bomben auf Schiffe im Hafen von Palermo**

Berlin, 2. August. Der im Wehrmachtbericht vom 2. August gemeldete Angriff feindlicher Schiffe im Hafen und auf der See von Palermo war ein voller Erfolg. Von den neun Schiffseinheiten, die Bombentreffer erlitten, wurde die Versenkung eines mit Munition beladenen Frachters von 5000 MT. beobachtet. Drei andere Schiffe mit 17.000 MT. können ebenfalls als vernichtet angesehen werden. Die Wirkung der Treffer auf den übrigen fünf feindlichen Frachtern konnte infolge der sehr zeitigen Abwehr nicht mehr beobachtet werden. Gleichzeitig bombardierten unsere Kampfflugzeuge die Hafenanlagen von Palermo, wobei in den Schuppen und Lagern zahlreiche Brände entzündet.

**Englisch als Gerichtssprache abgeschafft**

O Bern, 2. Aug. Die Regierung Burmas hat als eine der ersten innenpolitischen Anordnungen bestimmt, daß die burmesische Sprache zur Amtssprache an allen Gerichten erhoben und damit die bisher gültige englische Sprache abfallen wird. Die neue Regierung bekräftigt mit dieser Maßnahme ihre scharfe Einstellung gegenüber jedem Ueberrest der ehemaligen englischen Kolonialherrschaft, von der sich die burmesische Regierung mit Konsequenz abtrennt.

**Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe**

Verlagsdirektor Emil Munn, Hauptvertriebler Franz Moraller, Stellv. Hauptvertriebler Dr. Georg Brünner, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Nr. 201. Preisliste Nr. 13 gültig

**Uraufführung eines Roseggerpiels**

Eine denkwürdige Roseggerfeier beging St. Karfreitag am Saabend auf einer imposanteren Freilichtbühne an der Turmwand der Kathedrale. Die Uraufführung wurde ein Roseggerpiel „Schneider Peters Fahrt um die Welt“ von Anton Selak aus Stainz, Darsteller waren Angehörige, die dem Dichter persönlich bekannt waren. Der Schneider-Peter im Stück spielt der Sohn des Schneiders-Peters, der Roseggers Lehrmeister war. Auch die Entlein dieses Lehrmeisters Roseggers spielt mit. Außerdem wirkten mit Bergbauern und Bergarbeiter. Alles dies gab der Veranstaltung eine originelle Note. Der Kinder- und Mädchenchor St. Peter bei Graz sang herrlichelieder, die Rosegger von seiner Mutter hörte und später herausgab. Bürgermeister Peter erinnerte an die enge Verbundenheit Kathrens mit dem Dichter, der hier das Waldheimatvolk so recht kennenlernte, ihm seine abgebrante Kirche aufbauen, seine Schule erweitern half, der zum Ehrenbürger Kathrens ernannt und mit einem Denkmal geehrt wurde.

**Erste elektronenmikroskopische Filmaufnahmen**

In Rahmen der Jugendkurse München wurde ein Film der Reichsanstalt für Film- und Bildwesen gezeigt, der die ersten elektronenmikroskopischen Filmaufnahmen als Ultrarotfilm wiedergibt. Diese Aufnahmen, die vor rund 10 Jahren von Dr. Johansson und Dr. Wall im WGB-Forschungsinstitut unter großen Schwierigkeiten erzielt wurden, zeigen außerordentlich lebhafte und weite Blicke auf den Aufbau unserer Atombauwerke. Die Erscheinungen, die auf diesen Filmaufnahmen festgehalten sind, erzeugen bereits bei ihrer ersten Vorführung auf der Physiker-Versammlung von 1936 bei den Fachleuten großes

**Ein Führer durch Goethes „Faust“**

Als Band 183 von Arturs Taschenrechner erscheint von Reinhard Buchwald ein Führer durch Goethes Faustbildung, der alles enthält, was ein Leser braucht, um die ewige Dichtung Goethes vertiefend nachzulesen zu können: Erläuterung der Handlung und der tragenden Idee des Werkes, Darstellung seiner Entstehungsgeschichte und alle notwendigen Wort- und Sacherklärungen.

**Dichtungen in Elsaß**

Der Landesleiter der Reichsfrontkammern, Sepp Schrey, las in der WDM-Gesellschaft in Straßburg vor. Der Reichsfrontkammern in Straßburg in der WDM-Gesellschaft vor. Der Reichsfrontkammern in Straßburg in der WDM-Gesellschaft vor.

**Lothar Firmans in zwei neuen Terra-Filmen**

Der erste Charakterfilm von Vobischen Staatstheater Karlsruhe, Lothar Firmans, wird in dem neuen beider Filmserien der Filmproduktion „Diag in Fahrt“ wiederum der Fluglehrer Janen und außerdem in einem weiteren Terra-Film „Aufbruch des Dertzens“ eine Hauptrolle spielen.

**Der Geheimratung der Stadt. Bühnen**

Freiung/Dr. und Dichter des 18. überaus erfolgreichem japanischen Schauspiel „Aufsicht“, das ewige Antlitz „L'Inconnue de la Seine“, vollendet, dessen Uraufführung noch im Laufe dieses Jahres stattfinden wird.

**Riez gulyagt:**

Reichsjugendführer Arman empfang in Anwesenheit des ungarischen Gesandten Stojak die auf Einladung der Reichsjugendführung zum Besuch der Hitler-Jugend und deren Erziehungsrichtungen im Reich weilende ungarische Reente-Mädelsführerin Frau Dr. Kofas. Die Reente-Mädelsführerin wird nach ihrem Aufenthalt in der Reichshauptstadt die Wädel der Hitler-Jugend bei deren Kriegseinsatz in den verschiedenen Gebieten ausgeben.

Im Hafen von Gibraltar liegt ein Flugzeugträger vom Typ „Auribus“ ein, der Feuerbörds und am Bug schwere Geschütze aufweist. Wie verlautet, hat das vom Mittelmeer kommende Schiff zahlreiche Tote und Verwundete an Bord.

Reizo Sawada, der als japanischer Sonderbotschafter den Bündnisvertrag zwischen Japan und Burma unterzeichnete, wurde oft zum ersten Botschafter Japans im neuen unabhängigen Burma ernannt.

Im Salomonengebiet wurden in der Zeit zwischen dem 1. und 28. Juli sieben Kreuzer, sechs Zerstörer, darunter sechs große, ein Torpedoboot, ein Spezialschiff, neun Transporter und zahlreiche Landungsboote durch die Japaner versenkt.

Die japanische Militärverwaltung auf Java ist in eine neue Phase eingetreten. Im Sinne der von Premierminister Tojo am 1. der letzten Sonderbesprechung des Reichstages abgegebenen Erklärungen verkleinert die dortige japanische Oberbefehlshaber Generalleutnant Harada die Bildung eines sogenannten zivilen Zentralrates. Dieser Zentralrat, dem führende japanische Persönlichkeiten angehören, untersteht der Militärverwaltung und dient zunächst als beratendes Komitee.

Das schwedische U-Boot „Alben“, das seinerzeit an der schwedischen Westküste gesunken und später gehoben worden war, wurde am Sonntag in den Östergötter Hafen eingebracht. Für die in dem gesunkenen U-Boot eingeschlossenen Angehörigen der schwedischen Marine wird am Mittwoch eine Trauerfeier veranstaltet werden. Man hofft jetzt, durch die eingehende Untersuchung auch die Ursache des Unglücks feststellen zu können.

Die Uraufführung eines Geleitflugzeuges kamen, einer Reutermeldung aus St. Louis zufolge, zehn Personen, darunter der Bürgermeister der Stadt, ums Leben. Das Unglück ereignete sich bei einer öffentlichen Schauvorführung.

**Bomben auf Schiffe im Hafen von Palermo**

Berlin, 2. August. Der im Wehrmachtbericht vom 2. August gemeldete Angriff feindlicher Schiffe im Hafen und auf der See von Palermo war ein voller Erfolg. Von den neun Schiffseinheiten, die Bombentreffer erlitten, wurde die Versenkung eines mit Munition beladenen Frachters von 5000 MT. beobachtet. Drei andere Schiffe mit 17.000 MT. können ebenfalls als vernichtet angesehen werden. Die Wirkung der Treffer auf den übrigen fünf feindlichen Frachtern konnte infolge der sehr zeitigen Abwehr nicht mehr beobachtet werden. Gleichzeitig bombardierten unsere Kampfflugzeuge die Hafenanlagen von Palermo, wobei in den Schuppen und Lagern zahlreiche Brände entzündet.

**Englisch als Gerichtssprache abgeschafft**

O Bern, 2. Aug. Die Regierung Burmas hat als eine der ersten innenpolitischen Anordnungen bestimmt, daß die burmesische Sprache zur Amtssprache an allen Gerichten erhoben und damit die bisher gültige englische Sprache abfallen wird. Die neue Regierung bekräftigt mit dieser Maßnahme ihre scharfe Einstellung gegenüber jedem Ueberrest der ehemaligen englischen Kolonialherrschaft, von der sich die burmesische Regierung mit Konsequenz abtrennt.

**Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe**

Verlagsdirektor Emil Munn, Hauptvertriebler Franz Moraller, Stellv. Hauptvertriebler Dr. Georg Brünner, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Nr. 201. Preisliste Nr. 13 gültig

**Uraufführung eines Roseggerpiels**

Eine denkwürdige Roseggerfeier beging St. Karfreitag am Saabend auf einer imposanteren Freilichtbühne an der Turmwand der Kathedrale. Die Uraufführung wurde ein Roseggerpiel „Schneider Peters Fahrt um die Welt“ von Anton Selak aus Stainz, Darsteller waren Angehörige, die dem Dichter persönlich bekannt waren. Der Schneider-Peter im Stück spielt der Sohn des Schneiders-Peters, der Roseggers Lehrmeister war. Auch die Entlein dieses Lehrmeisters Roseggers spielt mit. Außerdem wirkten mit Bergbauern und Bergarbeiter. Alles dies gab der Veranstaltung eine originelle Note. Der Kinder- und Mädchenchor St. Peter bei Graz sang herrlichelieder, die Rosegger von seiner Mutter hörte und später herausgab. Bürgermeister Peter erinnerte an die enge Verbundenheit Kathrens mit dem Dichter, der hier das Waldheimatvolk so recht kennenlernte, ihm seine abgebrante Kirche aufbauen, seine Schule erweitern half, der zum Ehrenbürger Kathrens ernannt und mit einem Denkmal geehrt wurde.

**Erste elektronenmikroskopische Filmaufnahmen**

In Rahmen der Jugendkurse München wurde ein Film der Reichsanstalt für Film- und Bildwesen gezeigt, der die ersten elektronenmikroskopischen Filmaufnahmen als Ultrarotfilm wiedergibt. Diese Aufnahmen, die vor rund 10 Jahren von Dr. Johansson und Dr. Wall im WGB-Forschungsinstitut unter großen Schwierigkeiten erzielt wurden, zeigen außerordentlich lebhafte und weite Blicke auf den Aufbau unserer Atombauwerke. Die Erscheinungen, die auf diesen Filmaufnahmen festgehalten sind, erzeugen bereits bei ihrer ersten Vorführung auf der Physiker-Versammlung von 1936 bei den Fachleuten großes

**Ein Führer durch Goethes „Faust“**

Als Band 183 von Arturs Taschenrechner erscheint von Reinhard Buchwald ein Führer durch Goethes Faustbildung, der alles enthält, was ein Leser braucht, um die ewige Dichtung Goethes vertiefend nachzulesen zu können: Erläuterung der Handlung und der tragenden Idee des Werkes, Darstellung seiner Entstehungsgeschichte und alle notwendigen Wort- und Sacherklärungen.

**Dichtungen in Elsaß**

Der Landesleiter der Reichsfrontkammern, Sepp Schrey, las in der WDM-Gesellschaft in Straßburg vor. Der Reichsfrontkammern in Straßburg in der WDM-Gesellschaft vor. Der Reichsfrontkammern in Straßburg in der WDM-Gesellschaft vor.

**Lothar Firmans in zwei neuen Terra-Filmen**

Der erste Charakterfilm von Vobischen Staatstheater Karlsruhe, Lothar Firmans, wird in dem neuen beider Filmserien der Filmproduktion „Diag in Fahrt“ wiederum der Fluglehrer Janen und außerdem in einem weiteren Terra-Film „Aufbruch des Dertzens“ eine Hauptrolle spielen.

**Der Geheimratung der Stadt. Bühnen**

Freiung/Dr. und Dichter des 18. überaus erfolgreichem japanischen Schauspiel „Aufsicht“, das ewige Antlitz „L'Inconnue de la Seine“, vollendet, dessen Uraufführung noch im Laufe dieses Jahres stattfinden wird.



# Der Einsiedler von K.

## Die Einheit, die aus einem Mann besteht — NSKK-Rottenführer D. versorgt eine ganze Batterie

Von NSKK-Kriegsbericht Dr. Bindels

In der Nähe des norwegischen Ortes Bard, wo der Feind vor kurzem vergeblich zu landen versuchte, liegt auf weit vorgeschobenem Posten eine schwere deutsche Küstenbatterie. Seit mehr als einem Jahr führt hier ein einzelner NSKK-Mann allein den Nachschub für diese Batterie durch.

Die gewaltige Naturbollwerke ragen die hohen Felsenmassive rings um die Bucht von Kirkenes und ihre Seitenfjorde aus dem nördlichen Eismeer hervor. Als wuchtige Silhouetten stehen sie gegen den klaren nördlichen Himmel, besetzt mit wilden Felszacken und gerundet von mächtigen Klippen, die drei hingenagelt die ganzen Höhen überziehen. Hier oben, südlich des Nordtaps, beginnt jenes ge-



Wachablosung im Fjord

Sicherungsboote der deutschen Kriegsmarine lösen sich in regelmäßigen Abständen im Wachenstand an der Polarküste ab. PK-Kriegsbericht Wolf (PBZ - Sch)

malige Befestigungssystem, das sich fast lückenlos fortsetzt bis zur Bistana hinunter und das hier an seinem nördlichsten Ausläufer gerade in diesen Tagen dem Feind seinen nachgelassenen Panzer und seine feuerpeinenden Kanonenschläge höchst eindringlich demonstrierte.

In der felsigen Höhe dort oben, das Nordmeer und den Fjordeingang weithin beherrschend, steht eine schwere deutsche Küstenbatterie, die — weiß der Himmel wie! — einmal Stück für Stück dahinauf gebracht worden ist und nun in völliger Abgeschlossenheit, weit ab von jeder menschlichen Siedlung, die Wacht hält. Die Frage des Nachschubs und der Versorgung der Männer trat sehr bald an die unheimlichen Stellen heran, denn ohne Munition ist auch das größte Kaliber sprachlos, und ohne einen ordentlichen Stapel an Vieh kann auch der beste Kanonier nicht bestehen. Was also war zu tun, um diesen Zustand zu beheben?

Von der Landseite her eine Straße auf den Felsen hinauf bauen? Gut, das wird die DZ in die Hand nehmen. Aber bis dahin, bitte!

Man unterucht das Felsmassiv nach weiteren Möglichkeiten. Man findet einen Weg, einen Geröllweg, der in gewagten Serpentinenteilen ab zum Fjord hinunterfällt. Wie, wenn man nun über das Wasser mit Booten den Nachschub bis zum Fuß des Felsens heranzubringen würde, wo sich zudem ein Landungssteig befindet, und von dort . . . ja, von dort . . . ? — Angehts des Serpentinenteiles holt die Stimme in die Hände: Bis einer mit trockener Stimme in die Hände sagte: „Gut, NSKK gibt's doch solche Fahrpläne!“

Wenn NSKK in Kirkenes ist, ist man die DZ. Der Kompanieführer überläßt einen Augenblick, dann läßt er sich den Rottenführer D. kommen. So und so — und ob er sich das antraue. D. ist Volkstücker und nicht nicht viel Worte: „Na klar doch, Sturmführer . . .“

Und der Sturmführer ebenso wortkarg: „Na denn . . .“ — worin alle guten Wünsche für die Zukunft eingegriffen waren.

So also kam der Rottenführer D. aus dem meermühsamigen Holstein auf den Felsgipfel hoch über dem Fjord von Kirkenes. Benzin für mehrere Monate hatte er sich gleich mitgenommen, ein paar Werkzeuge, ein paar Zündkerzen, ein paar Meisen, — was man so schnell mal braucht als Kraftfahrer — und dazu sein eigenes „kleines Handgepäck“. Mit dem richtete er sich in einer verlassenen Baracke hoch oben in der felsigen Einside ein. Den Wagen stellte er in einer alten Scheune unter.

Täglich fuhr er nun auf schmalem Felspfad in heilen Kurven hinab zum Fjord, übernahm dort von Marineoffizieren die Materialien aller Art für die Batterie, schaffte sie hinauf und pendelte so ständig von der Höhe zur Tiefe, von der Tiefe wieder zur Höhe, das einzige Verbindungsglied zwischen den Kameraden von der Artillerie und der übrigen Welt. Er fuhr Granaten und Kommissbrot, Barackenteile und Feldpostpakete, Kartuschen und Viebesbrühe, Urlander und Schmierfette, Kiese und Dauerwürste. Was immer an großen Wichtigkeiten und kleinen Nichtigkeiten dort oben benötigt wurde, er schaffte es heran.

Dann aber, urplötzlich wie alles in dieser nördlichen Einsamkeit, ist der Winter da. Meterhoch liegt der Schnee. Wilde Eistürme umbrausen das Felsmassiv. Meer, Himmel und Landschaft sind nur noch eine einzige ineinander verschimmende weißgraue Masse. Und die Polarnacht liegt dunkel und heischiger über allem. Der Sturm geräuscht die Telefonleitungen. Die Boote der Kriegsmarine dort unten werden immer seltener, die Nachrichten von den Kameraden immer spärlicher. Wogenlang liegt er oft da, ohne die geringste Verbindung mit der Außenwelt.

D. ist zum Einsiedler geworden, zum Robinson des Krieges. Kein Kompanieführer ist da, der ihm sorgfältig durchdachte Anweisungen für den weiteren Einsatz gibt, kein Speis, der ihn väterlich betreut. Es gibt keine Kameraden, die ihn anfeuern, wenn einmal bei 40 Grad unter Null der Motor nicht anpringen will, keine Schneefräsen und Schneepflüge, die ihm den Weg freihalten. Es gibt auch keinen Schirmmeister, der ihm die zerlumpte Karre wieder in Ordnung bringt, kein Ersatzteillager, aus dem er sich mit einem Handgerät verlorren könnte.

Und doch muß er fahren, täglich und lässlich, damit die Batterie feuerbereit ist. Mit

fröhenklamm Fingern repariert er die Meisen, baut den Vergaser aus, stellt das Getriebe durch. Mit immer neuer Erfindungsgabe macht er defekte Teile durch provisorische Lösungen wieder brauchbar, bastelt und baut mit zäher Verbissenheit den ganzen Motor auseinander und wieder zusammen. Schwermut überkommt ihn, das Alleinsein in der Polarnacht wird ihm zur Qual. Der frohe Stolz, zwar nicht formell, aber doch tatsächlich wahrscheinlich die einzige Einbeziehung innerhalb der großen deutschen Wehrmacht zu sein, die nur aus einem einzigen Mann besteht, ist längst einem tiefen Groll und einer manchmal verzweifelten Mut gewichen.

Aber er hält durch. Und wie endlich auch hier im hohen Norden der Frühling ins Land bricht, wie es auch hier wieder Tag wird und sonnig und warm, da kann er befreit lachend seinem Kompanieführer berichten, daß auch nicht einen Tag der Nachschub gestoppt hat. Und die Kanonen, die in diesen Tagen zum erstenmal ihre kühleren Griffe über das Nordmeer lambden, beschäftigen es ihm mit Donnergetöse.

Bald ist die DZ-Straße fertig. Dann wird Rottenführer D. heimkehren in die Gemeinschaft seiner Kameraden von der 2. Kompanie. Vom Einsiedler von K. aber wird man noch sprechen, solange NSKK-Männer ihre schweren Kalben über die Küste des Eismeeres jenseern.



Auf dem Marsch zur HKL. Ablösung ist unterwegs zur HKL, um den in pausenlosen Abwehrkämpfen liegenden Grenadiere einige Tage der Ruhe zu ermöglichen. PK-Kriegsbericht Adendorf (PBZ - Sch)

# Kriminalstudenten unter der „Zeitlupe“

## Die Loge der Bummelanten — Razzia im Gerichtssaal

Der Andrang von Zuhörern zu den öffentlichen Gerichtsverhandlungen in allen Städten hat in den letzten Jahren nachgelassen. Immerhin gibt es noch Volksgenossen aller Altersklassen, die zwar selbst nur verhältnismäßig selten in persönlicher Beziehung zu den hier zur Aburteilung gelangenden Straftaten stehen, jedoch aus reiner Sensationslust Tag um Tag die Zuhörerräume besetzen. Man hat sie unter der Bezeichnung „Kriminalstudenten“ zusammengefaßt. Jedem Richter sind sie ein Begriff, und wenn er morgens den Verhandlungssaal betritt, kennt er ihre Gesichter schon.

Es gibt „Kriminalstudenten“, die es im Laufe der Jahre zu wahren Rekordleistungen gebracht haben, die ohne jede Uebertreibung bei Tausenden von Verurteilungen zugegen waren. Wägen auch draußen auf dem schwarzen Brett die Anführungen der einzelnen Termine noch so kurz und sachlich gehalten sein, der „Kriminalstudent“ kennt sich aus. Die Paragrafenbestimmung genügt ihm für die Gemüchlichkeit, daß es heute morgen im Saal 61 besonders interessant wird oder der Saal 71 ab 10 Uhr eine ganz dicke Soße bieten wird. Noch

bevor die Verhandlung beginnt, haben sie im Zuhörerraum die angestammten Plätze eingenommen. Entweder man kennt den vorgeführten Täter aus früheren Sitzungen oder aber man fixiert ihn ein. Besonders die alten Strategen wissen zumetst schon die Höhe der Strafmaß voraus.

So sitzen sie nun tagaus, tagein als Jaungäule gezeigter Existenz, als Zeugen raffiniert durchgeführter Verbrechen und als kurze Begleiter abgünstiger Lebenswege. Gewiß, das deutsche Volk erklärt die Verbrechen nicht öffentlich, sofern die Öffentlichkeit nicht durch die Verhandlung besonderer Art gefördert wird. Das ist aber ein „Kriminalstudent“ in einer solchen Atmosphäre nicht gerade auf gute Lebensmerkmale vorbereitet, dürfte klar sein. Abgesehen von dieser Gefahr ist es aber geradezu erstaunlich, über wieviel Freizeit sie verfügen. Man hat festgestellt, daß ein und dieselben Gesichter monatlang jeden Tag in dem Zuhörerraum parodieren und das in einer Zeit, in der jeder Deutsche überall dort seinem Vaterlande dient, wozu die Pflicht ihn stellt.

### Der Sensationslust verfallen

Wie wir erfahren, werden sich die Arbeitsämter dieser Mühsiggänger annehmen. Die Stadt Bielefeld hat dazu bereits beispielhaft den Vorschlag gegeben. Vertreter des dortigen Arbeitsamtes polterten sich bis zum Schluß der Verhandlung vor dem Eingang des Zuhörerraumes und nahmen seine Injassen und deren Freizeittätigkeiten unter die Lupe. Der Fiskus war überraschend gut und der Endbericht: seitdem sind keine Keere auf den Holzbanken. Es ist anzunehmen, daß man in ähnlicher Weise jetzt überall verfahren wird, zumal man auch hier genügend gefammelte Erfahrungen hat.

Ein Betriebsobmann hatte unter seiner Gefolgschaft zwei besonders schwarze Schafe, die wurden teils dann krank, wenn größere Gerichtsverhandlungen abrollten. Durch Zufall konnte er ihr Doppelpelz als „Kriminalstudenten“ aufdecken.

Gelegentlich eines besonders schwierig gelagerten Kriminalfalls konnten die Verfolgungsbehörden trotz vieler Mühe die Mittäter nicht ausfindig machen. Man mußte also in einem abgetrennten Verfahren dem einzigen Gefährten einwilligen allein den Prozeß machen. Ein Beamter kam auf den Gedanken, sich am Morgen der Verhandlung die Gesichter der Zuhörer etwas näher zu betrachten. Zu diesem Zweck nahm er unerkannt in ihrer „Loge“ der Zuhörer Platz und beobachtete die den Ausführenden des Angeklagten zuweilen mit offenem Munde und mit der hinter das Ohr gelegten hohlen Hand lauschten, zwischendurch eifrig miteinander tuschelten . . .



Bei einem Terrorangriff abgeschossen

Tag für Tag meldet der Wehrmachtbericht von der erfolgreichen Bekämpfung feindlicher Terrorflieger durch Jäger, Nachtjäger und Flak. Kein Abschuß wird gemeldet, der nicht durch einwandfreie Belege bewiesen ist. — Unser Bild zeigt einen im westlichen Reichsgebiet abgeschossenen Short-Sterling-Bomber. PK-Kriegsbericht Hausmann (Scherl)

# Bist du Merlin?

Roman von Hermann Weid

„Es ist ein Jammer“, sagte Paschen darauf, der aus fargen Augenblicke des Bankiers um Jurinets schmerzliches Schicksal wußte, daß ein Mensch, der als Künstler vielleicht einmal zu großem Ruhm kommen, auf solche Weise aus der Bahn geschleudert und für alle Zeiten ruiniert wurde!“

„Schicksal . . .“ der alte Mann machte eine resignierte Handbewegung, „aber reden wir lieber wieder von erhellenderen Dingen.“

Paschen, der nochmals auf die neue Oper zu sprechen kam, rief Wilhelm, unter allen Umständen eine der nächsten Wiederholungen zu besuchen; er werde es nicht bereuen.

„Ich habe übrigens den Komponisten Merlin mit noch einigen Leuten für nächsten Donnerstag zu mir eingeladen“, fuhr er fort, „sahst du, daß Sie prinzipiell beratende Beratungen mit besuchen, Herr Wilhelm, ich hätte Sie sonst gerne ebenfalls dazu gebeten! Merlin, der ein bescheidener und stiller Mensch ist, hätte Ihnen sicher gut gefallen, und ich bin überzeugt, daß es zwischen Ihnen beiden manche Berührungspunkte gegeben hätte!“

Wilhelm antwortete nicht gleich. Ueberlegend lag er vor sich hin; nun sprach er, als habe er sich zu einem Entschluß durchgerungen. „Nach allem, was Sie mir von der neuen Oper erzählt, Doktor, könnte es mich beinahe reizen, die Bekanntschaft ihres Schöpfers zu machen. Wenn ich also diesmal meinem Grundsatze antreue würde und zu Ihnen kommen dürfte . . .“

„Simpulso freude Paschen dem anderen die Hand hin.“

„Eine größere Freude könnten Sie mir nicht machen!“

„Sie sind froh, daß der offizielle Teil des Abends vorüber ist, nicht wahr?“ sagte Kammerlängerin Ziska mit vernehmlichem Lächeln zu Merlin, als sie nach dem Abendessen etwas abseits von den anderen Gästen saßen und sich unterhielten.

„Da haben Sie recht; ich mag nun einmal nicht so im Vordergrund des Interesses stehen, wie es heute abend anfangs hier der Fall war!“

„An diesem Zustand müssen Sie sich gewöhnen! Wer berühmt ist, gehört nicht mehr sich allein; es ist das Opfer, das er dem Ruhme bringen muß!“

„Schon möglich, aber keiner kann aus seiner Haut heraus . . . Wer ist eigentlich der weißhaarige Herr, der sich gerade mit Doktor Paschen unterhält?“ fragte er unvermittelt. „Bei der Vorstellung verstand ich seinen Namen nicht; schon einige Male während des Abends fiel mir auf, daß er mich sehr eingehend beobachtete.“

„Sie meinen den Bankier Wilhelm? Er ist ein guter Freund von Doktor Paschen und wie dieser passionierter Theaterfreund; kein Wunder, daß er sich da für Sie interessiert!“

Nach einer Weile ertönte aus einem entfernteren Raume Tanzmusik. Paar um Paar, vorwiegend jüngeren Alters, begab sich dorthin.

„Wollen wir uns das Tanzen ansehen?“ fragte Elisabeth Ziska.

Merlin war damit einverstanden, und sie gingen hinüber. In der Nähe der Türe blieben sie stehen und betrachteten das belebte Bild der Tanzenden; Gisela Paschen und Staatskapellmeister Venant, die heute wieder unzer trennlich waren, befanden sich unter ihnen.

„Nachmaden, Elisabeth!“ rief Gisela, als sie mit Venant wieder einmal bei den beiden vorüberkam.

Die Sängerin sah Merlin fragend an.

„Haben Sie Lust, mit mir zu tanzen?“

„Diese Plage möchte ich Ihnen nicht antun!“ wehrte er ab. „Ich habe keine Ahnung von den modernen Tänzen, ich habe überhaupt seit vielen Jahren nicht mehr getanzt.“

„Beruhigen könnten wir es trotzdem; ich führe Sie, dann wird es schon gehen!“

Er machte anfangs etwas unbeholfene Tanzschritte; aber dann kam es wie willkürliche Schwärze über ihn. Von Elisabeths Hand, die auf seiner Schulter lag, ließ er sich leiten, ganz dem herausstehenden Glückseligkeitsgefühl hingebend, das plötzlich in ihm aufgeflammt war.

Wie eine unerwartete Gnade fühlte er Elisabeths Nähe. Als sie er sie zum ersten Male, schaute er die Frau in seinen Armen, die den Blick gefenkt hielt, an.

„Ich liebe dich ja! . . . ging es wie ein Blitz, der ihn erquickern ließ, durch ihn.“

Da hob sich Elisabeths Antlitz.

Zur Augenbegegnung denen Merlins. Die beiden Augenpaare schienen ineinander zu versinken und sich nicht mehr lösen zu können.

Nun hörte die Musik zu spielen auf.

„Sehen Sie, wie gut das Tanzen ging“, sagte Elisabeth, während sie zu ihrem Tisch zurückkehrte, mit schwachem Lächeln, zu überlegen, aber sie konnte ihre Befangenheit nur schwer verbergen, „eine Plage, wie Sie befürchteten, war es für mich ganz und gar nicht!“

Der elegante Rechtsanwalt Dr. Spohm, mit dem die Sängerin schon mehrmals in Gesellschaften zusammengetroffen war, erschien nachher bei ihr und bat sie um einen Tanz.

Selbstvergessen sah Merlin ihr nach, als sie sich mit dem anderen entfernte. In ihm war alles aufgewühlt. Nun mußte er, was ihn in letzter Zeit unklar bedrängte und mit sehrender Unruhe erfüllte hatte: er liebte Elisabeth Ziska . . . vielleicht hatte er sie schon von der ersten Stunde an geliebt, als sie in Brione zu ihm gekommen war . . .

Merlin entrug das Neben und Lachen der Leute in seiner Nähe nicht mehr. Er schaute sich nach Alieinsein und ging in die Diele hinaus. Ein kleines Zimmer, das nach der Gartenseite gelegen war und dessen Tür offen stand, war leer; er trat ein und setzte sich in einen Sessel.

„Elisabeth“, sagte er traumverloren vor sich hin. Noch immer glaubte er, die geliebte Frau in seinen Armen zu halten und ihre Nähe zu spüren.

Warum hatte Elisabeth ihn vorhin so fetsam angeschaut, fragte es dann in ihm. Liebt sie ihn wieder?

„Störe ich?“, laut da eine leise Stimme von der Türe her und rief Merlin aus seiner träumerischen Verunsicherung.

Mechanisch hand er auf.

„Bitte, behalten Sie Platz, Herr Merlin!“ sagte Bankier Wilhelm. Wenn Sie gelassen, sehe ich mich für ein paar Minuten zu Ihnen.“

„Gern.“

„Ich hatte heute abend ohnehin noch keine Gelegenheit, mich mit Ihnen zu unterhalten“, fuhr der alte Herr, als sie Platz genommen hatten, fort, „ich wäre aber sehr ungen von hier weggegangen, ohne Ihnen gesagt zu haben, wie tiefen Eindruck Ihre „Einsame Frau“ auf mich gemacht hatte!“

„Ich freue mich, wenn Sie das sagen, Herr Wilhelm“, erwiderte Merlin; etwas in der Erscheinung des alten Mannes und in seiner ruhigen, gütigen Stimme nahm ihn gefangen; „von Kammerlängerin Ziska hörte ich, daß Sie ein großer Theaterfreund und erfahrener Kenner unserer Kunst sind; um so mehr weiß ich Ihr Lob zu würdigen!“

Kurzes Schweigen trat ein. Dann begann Wilhelm wieder, etwas äögernd kamen seine Worte:

„Sie sind Schmeltzer, Herr Merlin?“

„Ja.“

„Darf ich fragen, wo Sie leben?“

„In Brione, am Lago Maggiore.“

Als es Mittag wurde, saßen die vier gesuchten Mittäter (gestift im Zuhörerraum) auf Numero Sechs. In der gleichen Art konnte eine ganze Zigeunerfamilie samt Umfang festgenommen werden, die auch nur „zubörten“, in Wirklichkeit aber an der großen Kauferei mit tödlichem Ausgang beteiligt waren, die jetzt zur gleichen Zeit vor den Schranken des Gerichtes in ihren nur schwer aufzufindenden Einzelheiten abrollten. Walter Schrey.

# Ernte auf Sardinien

Von Kriegsbericht Robert Büschgens

Ueber den fatten Farben liegt ein zitterndes, bleierner Dunst. Wo immer ein Wagen fährt in der Wette des Landes, hinterläßt er seine Spur als lang hinfließende weiße Fahne, die als melasse Staubsticht auf den Statusheden rechts und links der Straße zurückbleibt. Tagsüber ist Sardinien nur im fahrenden Auto zu ertragen, die Windstöße scheide heruntergeklappt.

Das Wasser rieselt nur noch spärlich in den sonst so munter frömenden Bächen und die von gleichmäßig im Kreis trottenen Elen getriebenen Schöpfwerke können nicht mehr genügend Wasser in die Heimen Kanäle fördern, die den kostbaren Stoff auf Acker und Gärten verteilen. Aber der sardinische Bauer steht schon auf seinem Felde, faßt mit der Hand in das Korn, das auf dem trockenen, feuchten Boden der Insel nur halb so hoch wird, wie wir es von Deutschland her gewohnt sind, und schneidet das Büschel mit der kurzen schmalen Sichel ab. Er kennt keine Sense, die mit rauchendem Schmit durch das in Wellen niederstürzende Getreide fährt — mühsam gewinnt er sein Brot. Und die Dalme schneidet er nicht dicht über dem Boden, um festes Stroh wie möglich zu gewinnen, sondern in halber Höhe, weil er sich sonst bei dieser Art des Mähens tief herabbeugen müßte. Aber vielleicht ist auch das stehenbleibende Stroh der einzige Dünger, den der Acker erhält. Die italienischen Worte, die wir gelernt haben, genügen nicht zur Verständigung mit diesen Männern, deren sardinische Dialekt Anklänge an das Spanische aufweist.

Vreigehörnte, schwere Ochsen ziehen schwerfällig die urzeitlich anmutenden, leer wie große runde Käfige aussehende Erntewagen dahin. Sie scheitern wirklich am Mande der Zeiten zu liegen, diese Insel. Dunkle Frauen mit freundlichen Gesichtern kommen uns entgegen, hoch aufgerichtet, schon geformte große Kontrage frei auf dem Kopf tragend. Aber wenn man sie fotografieren will, wie sie in ihren einfachen Trachten in rötlichen und bräunlichen Farben, andersfarbige Tücher fleischsam um Brust und Hals geschlungen, in freier und gelöster Haltung daherkommen, dann flüchten sie fichernd nach allen Richtungen auseinander. Es mag wohl kaum jemand mit einem Photoapparat in ihre abgelegenen Bergdörfer gekommen sein. Und die Technik in ihren raffinierten Formen ist diesen einfachen Menschen noch längst nicht so vertraut und selbstverständlich, wie uns.

„Eine herrliche Gegend, als Aufenthaltsort jedenfalls angenehmer als das Häufermeer von Berlin; ich wollte, ich könnte mit Ihnen tauschen! Wie gefällt Ihnen Berlin? Sie waren gewiß schon öfter hier?“

Der Musiker schüttelte den Kopf.

„Es ist mein erster Besuch von Berlin; ich liebe sehr zurückgezogen und verlass ich kaum einmal mein Heim in Brione, da ich für meine Arbeit Ruhe und Alleinsein brauche.“

„Ich verstehe das . . . auch ich gehöre zu den Menschen, die am liebsten mit sich allein sind“, erwiderte Wilhelm ernst. „Es ist zwar nicht einfach, bis man zu diesem Standpunkt gelangt ist, man muß, wie beispielsweise ich, vom Leben, von der Natur benachteiligt worden oder man muß durch anderes schweres Leid gegangen sein.“ Der alte Mann machte eine kurze Pause, dann fuhr er langsam fort, während seine Wäde mit bemannendem Ausdruck auf den verschlossenen Zügen des Jüngeren ruhten, „vielleicht klingt es merkwürdig, wenn ich es ausspreche: als ich vorgehern Ihre Oper hörte, Herr Merlin, sagte eine innere Stimme mir, daß, wer diese Musik geschrieben hatte, schweres Leid erfahren haben mußte; denn nur aus Leiberfahrung wird Kunst, wie sie Ihnen gegeben ist, geboren.“

„Als könnte der alte Mann ihm auf den Grund seiner Seele schauen, war Merlin zumute. Er fand nicht gleich eine Antwort; dann sagte er raub:

„Sie haben ein gutes Ohr und einen guten Blick, Herr Wilhelm. Ja, ich mußte einen schweren Weg gehen, bis ich dahin gelangte, wo ich heute stehe.“

Meinte Merlin damit Schwierigkeiten, die seinem künstlerischen Aufstieg im Wege gestanden hatten? ging es in bohrendem Fragen durch Wilhelm; war er wirklich Merlin?

Oder — war er Döhring, und was er lobe-geprochen hatte, hatte Döhrings Vergangenheit gegolten?

(Fortsetzung folgt)











Amtlliche Bekanntmachungen

Öffentliche Erinnerung, ich erinnere an die Zahlung folgender Steuern...

Handelsregister

Restalt, Handelsregister, Veränderung A. 38. Gustav Moritz, o. H. Restalt...

Versteigerungen

Zwangsversteigerung, im Zwangsversteigerungsamt...

Kaufgesuche

Maßform, Gr. 175, Schirmmütze, Gr. 55, Lederkoppel für meine...

Tausch

D-Badeanzug, r. Wolle, Gr. 40, geb. od. D-Handtasche, gut erhalten...

Zu vermieten

Zimmer, schön möbl., ab sofort zu vermieten bei Eckert, Kronenstr. 54...

Theater

REGINA Karlsruhe, Cabaret, Variété, Programmplan auf S. 18, 19, 20...

Filmtheater

GLORIA - PALI, 2.15, 4.45, 7.30, Werner Krauß, 'Paracostus', Annelies Reinhold...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben

Tages- und Abendunterricht, Leiter: Otto Astenrieth...

Handelsregister

Restalt, Handelsregister, Veränderung A. 38. Gustav Moritz, o. H. Restalt...

Versteigerungen

Zwangsversteigerung, im Zwangsversteigerungsamt...

Kaufgesuche

Maßform, Gr. 175, Schirmmütze, Gr. 55, Lederkoppel für meine...

Tausch

D-Badeanzug, r. Wolle, Gr. 40, geb. od. D-Handtasche, gut erhalten...

Zu vermieten

Zimmer, schön möbl., ab sofort zu vermieten bei Eckert, Kronenstr. 54...

Theater

REGINA Karlsruhe, Cabaret, Variété, Programmplan auf S. 18, 19, 20...

Filmtheater

GLORIA - PALI, 2.15, 4.45, 7.30, Werner Krauß, 'Paracostus', Annelies Reinhold...

Handelsregister

Restalt, Handelsregister, Veränderung A. 38. Gustav Moritz, o. H. Restalt...

Versteigerungen

Zwangsversteigerung, im Zwangsversteigerungsamt...

Kaufgesuche

Maßform, Gr. 175, Schirmmütze, Gr. 55, Lederkoppel für meine...

Tausch

D-Badeanzug, r. Wolle, Gr. 40, geb. od. D-Handtasche, gut erhalten...

Zu vermieten

Zimmer, schön möbl., ab sofort zu vermieten bei Eckert, Kronenstr. 54...

Theater

REGINA Karlsruhe, Cabaret, Variété, Programmplan auf S. 18, 19, 20...

Filmtheater

GLORIA - PALI, 2.15, 4.45, 7.30, Werner Krauß, 'Paracostus', Annelies Reinhold...

Handelsregister

Restalt, Handelsregister, Veränderung A. 38. Gustav Moritz, o. H. Restalt...

Handelsregister

Restalt, Handelsregister, Veränderung A. 38. Gustav Moritz, o. H. Restalt...

Versteigerungen

Zwangsversteigerung, im Zwangsversteigerungsamt...

Kaufgesuche

Maßform, Gr. 175, Schirmmütze, Gr. 55, Lederkoppel für meine...

Tausch

D-Badeanzug, r. Wolle, Gr. 40, geb. od. D-Handtasche, gut erhalten...

Zu vermieten

Zimmer, schön möbl., ab sofort zu vermieten bei Eckert, Kronenstr. 54...

Theater

REGINA Karlsruhe, Cabaret, Variété, Programmplan auf S. 18, 19, 20...

Filmtheater

GLORIA - PALI, 2.15, 4.45, 7.30, Werner Krauß, 'Paracostus', Annelies Reinhold...

Handelsregister

Restalt, Handelsregister, Veränderung A. 38. Gustav Moritz, o. H. Restalt...

Versteigerungen

Zwangsversteigerung, im Zwangsversteigerungsamt...

Kaufgesuche

Maßform, Gr. 175, Schirmmütze, Gr. 55, Lederkoppel für meine...

Tausch

D-Badeanzug, r. Wolle, Gr. 40, geb. od. D-Handtasche, gut erhalten...

Zu vermieten

Zimmer, schön möbl., ab sofort zu vermieten bei Eckert, Kronenstr. 54...

Theater

REGINA Karlsruhe, Cabaret, Variété, Programmplan auf S. 18, 19, 20...

Filmtheater

GLORIA - PALI, 2.15, 4.45, 7.30, Werner Krauß, 'Paracostus', Annelies Reinhold...

Handelsregister

Restalt, Handelsregister, Veränderung A. 38. Gustav Moritz, o. H. Restalt...

Versteigerungen

Zwangsversteigerung, im Zwangsversteigerungsamt...

Kaufgesuche

Maßform, Gr. 175, Schirmmütze, Gr. 55, Lederkoppel für meine...

Tausch

D-Badeanzug, r. Wolle, Gr. 40, geb. od. D-Handtasche, gut erhalten...

Zu vermieten

Zimmer, schön möbl., ab sofort zu vermieten bei Eckert, Kronenstr. 54...

Theater

REGINA Karlsruhe, Cabaret, Variété, Programmplan auf S. 18, 19, 20...